

Die Standhafte

Gleich elf Heilige - die Heilige Jungfrau Maria, die heiligen drei Könige Caspar, Melchior und Balthasar, der heilige Andreas, der heilige Sebastian, der heilige Antonius, die heilige Maria Magdalena und der heilige Theodul sowie später noch die Heiligen Placidus und Sigisbert - sollten als Patrone und Nebenpatrone ihre Hand schützend über das Gotteshaus im Tall, wie Einheimische die Region Thalkirch nennen, und über die Gläubigen halten.

Die 1441 geweihte Kirche brauchte aber selber besonders eine schützende Hand. Obschon bereits in der Bibel steht: «Du bist Petrus der Fels, und auf diesem Felsen will ich meine Kirche bauen», ist die Marienkirche im wörtlichen Sinne nicht auf solidem Fels gebaut. Denn die Rabiusa, früher auch Safier Rii oder Landwasser genannt, nagte am Hügel, worauf die Kirche steht. 1920 war der Abgrund bis an die Chormauern vorgeückt. Rettungsmaßnahmen für die Kirche waren dringend. Doch erst fünf Jahre später konnte man dank Spenden aus der ganzen Schweiz die Arbeiten an die Hand nehmen.

Die Kirche gilt als ältestes Gotteshaus im Tal. Sie wurde mit drei Altären erbaut. Auch erhielt sie das Beerdigungs- und Taufrecht. Ihre spätgotischen Glocken - gegossen 1454 und 1457 - rufen noch heute die Gläubigen zum Gebet. Der Taufstein, umkränzt mit einem knorrigen Ast, stammt von 1503.



Bild Marlen Walter-Kohler

Vermutlich stand an dieser Stelle bereits vor 1441 eine Marien-Kapelle. Denn der Talkessel zuhinterst im Safiental ist bereits vor der Einwanderung der Walser von Romanen bewohnt und bewirtschaftet worden. Noch heute erinnern romanische Flurnamen wie Malönja oder Camana an die ersten Siedler.

Vom ursprünglichen Bau dürften noch die Umfassungsmauern des Schiffes sowie der Turm stammen.

Wie die anderen Kirchen im Tal dient die Kirche seit 1526, als die Reformation im Safiental Fuss fasste, den Protestanten als Gotteshaus. Von 1738 bis 1852 hatte Thalkirch eigene Pfarrer, seither wird die Kirchgemeinde von Safien Platz aus betreut.

Die Safier, obschon sie ein hartes und karges Leben führten, schauten zu ihren Kirchen. 1757 erfolgte eine massive Renovation an der Kirche. Der Chor wurde eingewölbt, und es wurden grössere Fenster eingesetzt. Das Schiff erhielt eine neue Holzdecke, und die geschlossene

Vorhalle wurde angebaut.

Von den früheren spätgotischen Fenstern ist noch ein Fischblasen-Masswerk am unteren Turrahus weiter taleinwärts erhalten.

Bis etwa 1850 war die Kirche mit Schindeln gedeckt. Dann entschied man sich für Grünschieferplatten, welche in der Nähe der Kirche gehauen wurden.

Über dem Eingang der Kirche fand man 1926 bei einer weiteren Renovation Reste gemalter Heiligen, die man jedoch nicht mehr restaurieren konnte.

Die Malerei am Gewölbe und über dem Chor stammt von 1757.



Bild Marlen Walter-Kohler

Bei der Kirchweihe 1441 legte Bischof Heinrich von Hennen das Kirchweihfest auf Mariä Himmelfahrt am 15. August fest. Bis heute feiern die Safier an einem Wochenende im August die Thaler-Chilbi.

Wie an anderen Orten rankt sich auch hier eine Sage um den Bau der Kirche. So soll der Teufel sich über den Bau so geärgert haben, dass er am Güner Horn Steine sammelte und sie keuchend über den Camaner Grat Richtung Tall trug, um sie auf die neue Kirche zu werfen. Weil er aber zuviel geladen hatte, riss das Seil um seine Last, und die Steine polterten auf dem Guggernüll oberhalb von Bäch zu Tal. Seither liegen die Steinblöcke auf den Wiesen bis zur Rabiusa hinunter.

Andere wiederum erzählen, der Teufel habe das Fuder vor Schrecken fallen gelassen, als die Glocken der Taller Kirche schlugen.

Ab 1927 begleitete ein Harmonium den Gesang der Gläubigen. Erst seit 2005 wurde das Harmonium von einer elektrischen Orgel abgelöst.

Seit einer weiteren Renovation von 1956 steht die Kirche unter dem Schutz des Bundes. Doch der Zahn der Zeit nagte weiter an der Kirche. Als jüngste Renovation wurde 2008 das Dach neu mit Platten eingedeckt.

Text Dagmar Steinemann

Quellen

- «Die Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden» von Erwin Poeschel
- «Kunstführer durch Graubünden» von Ludmila Seifert-Uherkovich und Leza Dosch
- «Ein einsames, abseits gelegenes Gotteshaus» von Peter Michael-Cafilisch
- «Die Kirchen und Kapellen des Kantons Graubünden» Hans und Emmy Batz-Gimmi



Wie aus Stein gemeisselt steht die Thaler Kirche stolz über der Rabiusa

Bild Marlen Walter-Kohler